

# Soldaten schreiben und Zeichnen uns

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 14

PDF erstellt am: **04.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

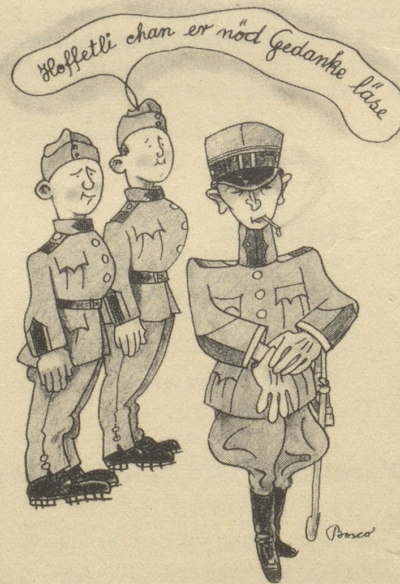




Es ist in Thun, Kaserne, Rekrutenschule. Als eifriger, abverdienter junger Leutnant kontrolliere ich des öfters die Wache, besonders, wenn sich dieselbe aus einer Gruppe meines Zuges zusammensetzt. Wer die Kaserne Thun kennt, weiß, daß hinter der Mannschaftskaserne sich die ziemlich umfangreichen Stallungen befinden. Es gehört nun zu den Obliegenheiten der Wache, stündlich einen Kontrollgang um die Stallungen herum vorzunehmen, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. — Als ich eines Abends etwas spät heimkomme, sehe ich, daß gerade mein «Zugsgenie» Wache steht. Ich beschliesse, Kan. Notter auf die «Feuerprobe» zu stellen und freue mich schon im stillen über das Resultat. Ich schleiche mich um die Kaserne herum und komme von den Stallungen her atemlos auf die Wache zugerannt: «Kanonier Notter! Es brönni i dr mittlere Stallig!» Er rennt nach hinten, nach dem andern Portal, von dem aus man die Stallungen z. T. überblicken kann. Nach einigen Sekunden kommt er wieder zurück. Er ist sehr ruhig. Er möchte etwas sagen, weiß aber nicht recht, wie beginnen. Ich staune ob seiner Ruhe. Dann aber fauche ich ihn an: «Jä, himmelherrgott, wüßt ehr de ned, was der z'tue heit, wenn gmäldet wird, es brönni im mittlere Stall? Dänked doch a d'Rofz und a d'Lüt wo alli dört drinn si!» Jetzt endlich rennt er fort, um, wie ich erwarte, die Wache zu alarmieren, wie es im Schildwachbefehl vorgeschrieben ist für den Brandfall. Ich warte gespannt auf das Gepolter, das nun losgehen wird im Wachtlokal, warte auf die Wache, die nun jeden Augenblick herausstürzen wird, Korporal voran, Sack auf dem Rücken, Gasmaske umgehängt, Wasserschlauch zur Hand, eisernen Aufopfe-

rungswillen in den harten Zügen - - - Nichts kommt. Nichts geschieht. Ich werde nachdenklich: hoffentlich läutet der gescheite Notter nur nicht etwa direkt der Feuerwehr der Stadt an! - - - Da kommt er endlich zurück, wieder sehr ruhig, ohne Korporal, ohne Wache, ohne Sach und nichts. Achtungstellung: «Herr Lütnant, Kanonier Notter! Der Korperau het gseit, es dörfi im mittlere Stall hinde die ganzi Nacht brönne. Nume die andere Lampe müesse'n abglöschte wärde. Herr Lütmand, i mäupmiabbl!»

Ich zog mich in die Dunkelheit zurück, mehrmals über meinen Bart stolpernd. kah



— susch gäbs wenigstens feuf Tag Loch!

Füs. Isering macht gerne seinen täglichen Schieber. Um aber stets auf dem Damm zu bleiben, verlangt er regelmäßig für sich einen Zweier Wasser zum Wein. Der Wirt kann das nicht mitansehen und fragt einmal: «Los, Isering, es ischt doch schad om de guet Wy; worom tuescht au all no Wasser dry?» Isering antwortet ohne Zögern: «Worom? Denk, daß em Wasser, wo scho drin isch, nöd langwyilig wird!»

Brun

## Der Rekrut

Hast du gestern noch willkürlich, Was du auch gewollt, getan, Wär' das heute ungebührlich Und ein kleiner Größenwahn, Denn Gehorsam bist du schuldig, Ein Rekrut muß sein geduldig.

Ob es heiß ist oder kühler, Daran denkt kaum der Rekrut, Weil er doch als braver Schüler Nur, was ihm befohlen, tut. Er muß Essen, Wissen fassen, Eigne Lüste unterlassen.

Was das Erste, was das Letzte Ist am Tagwerk, ihn nicht kränkt. Dafür ist der Vorgesetzte Da, der für ihn sorgt und denkt. Ihm befiehlt er Leib und Seele Und erwartet die Befehle.

Aber einmal ist's zu Ende, Leuchtet seiner Birne Draht, Kommt die erste große Wende, Fühlt sich der Rekrut Soldat. Stolz auf seines Schliifes Glanz, Führt er dann die Braut zum Tanz. nu

## Urlaubsgesuch

«Zur Begründung meines Urlaubsgesuches erlaube ich mir auf beiliegenden Brief meiner Braut hinzuweisen.» Und da schreibt Rösi unter anderem: «Muß Dir leider mitteilen, daß Vater nicht einverstanden ist mit unserer Verlobung an Ostern, wenn wir nicht vorher zu ihm nach Hause kommen können. Er hat gesagt, er wolle Dich vorher kennen lernen. Komm bitte sofort um zwei Tage Urlaub ein. Du wirst doch wohl die Verlobung nicht weiter hinausschieben wollen? Wenn Du Dich bald verheiratest, ist das ja auch im Interesse der Armee. Es braucht doch auch wieder Soldaten in Zukunft. Du wirst doch den Urlaub sicher erhalten. Komm aber in Uniform, Du siehst dann besser aus und machst auf Vater einen bessern Eindruck...» — Der Urlaub wurde sofort bewilligt. Raxo

Nach längerer Abwesenheit komme ich nach Hause in Urlaub und finde meine 4jährige Nichte bei uns in den Ferien. Unter anderem frage ich sie: «Was macht de Chrieg?» Da fragt sie treuherzig: «Meinscht 's Mutti?» Wegra

**Hand in Hand**  
gehen die Qualitäten der Küche und des Kellers.  
Der Gast ist befriedigt.

**Aarau**  
**Hotel Aarauerhof**  
direkt am Bahnhof

Restaurant Bar Parkplatz Feldschlößchen-Bier  
Tel. 23971 Der neue Inhaber: E. Pfliiger-Dietschy



E. Meyer, Basel, Güterstraße 146